

Der Hörspielregisseur Claude Pierre Salmony realisierte für Radio DRS 2 ein Stück, das auf Improvisationen der Darsteller beruht. Sein Instant-Hörspiel mit dem Titel «Immer stimmt das dann plötzlich» wird am Mittwoch, dem 6. Februar, um 20 Uhr ausgestrahlt.
Roland Erne

Eine selbstbewusst nachrückende Autorengeneration mit erkennbarem Flair für szenisches Schreiben ist auch auf der Hörspielbühne präsent. Davon zeugt insbesondere das regelmässig mit Ursendungen bestückte Programm der DRS-2-Hörspielredaktion, deren Eigenproduktionen einer Talentschmiede im Zeichen von ergiebiger Kontinuität entstammen. Die seit Jahren gepflegte Zusammenarbeit mit produktiven Schweizer Nachwuchsdramatikern wie Lukas Holliger oder Gerhard Meister führt dabei oftmals zu Adaptionen bereits bühnenerprobter Vorlagen, die einer Radioinszenierung mehrheitlich entgegenkommen. Ein naheliegendes Verfahren, das freilich den offenkundigen Mangel an Originalhörspielen (mit)erklärt. Der Rückgriff auf ein fertiges Manuskript lässt die Hörspielregie stilistisch überdies namentlich dort an Grenzen stossen, wo es auf der Wortebene im weitesten Sinn realistische Szenen umzusetzen gilt.

Risikobehaftet

Es sind diese erkannten Limiten, die den Hörspielregisseur Claude Pierre Salmony wiederholt schon nach einer bewährte Muster abstreifenden Ästhetik suchen liessen. Entstanden sind dabei mitunter improvisatorische Arbeiten etwa mit Michael Stauffer («Bancomat»). Jüngstes Resultat dieses erklärermassen mit Risiko behafteten Ansinnens ist ein sogenanntes Instant-Hörspiel, das für alle Beteiligten an die experimentnahe Auflage geknüpft war, sich für frei Tage bewusst ohne Vorbereitung im Basler Hörspielstudio einzufinden. Der Ansatz entspricht der Absicht, den sonst üblichen Gestaltungs- und Regiewillen weitgehend zu eliminieren. Salmonys Einladung gefolgt sind der seit 2003 mit bisher drei DRS-2-Hörspielen hervorgetretene (Theater-)Autor Jens Nielsen, die an der Jazzschule Bern ausgebildete Musikerin und Komponistin Joy Frempong sowie die beiden profilierten Schauspieler Klaus Brömmelmeier und Bettina Hoppe.

Dem zunächst an der Seite der früh verstorbenen Aglaja Veteranyi bekannt gewordenen Schauspieler und Performer Nielsen war dabei an einer tödlich endenden Liebesgeschichte gelegen, die gemäss Salmonys im Team erheitert aufgenommener Vorgabe um eine «Auferstehung» im Jenseits zu erweitern war. «Immerstimmt das dann plötzlich» nennt sich nun eine am 6. Februar zur Erstaussstrahlung gelangende DRS-2-Produktion, die in der kollektiven Ausformung eines zügig fortgeschriebenen Geschehens bis zum Happy End auch zufälligen Begebenheiten Spielraum gewährte. Selbst eine beiläufig ins Blickfeld geratene Vermisstenanzeige mit verunglückten Formulierungen und das Festsitzen eines gleichzeitig vermissten Mitwirkenden auf dem Wiener Flughafen weiteten sich da zum spontan entwickelten Hörspielstoff.

Elementarer Bestandteil der von Salmony animierten, mitgesteuerten und später allein montierten Aufnahmen in samt und sonders mit Mikrofonen ausgestatteten Räumen blieben mittels Improvisationen bewältigte Versuchsanordnungen, aber auch kommentierende Einwürfe von Autor, Techniker und Regisseur sowie eingefangene Privatgespräche. Diverse Sessions konzentrierten sich auf Joy Frempongs Soundschiene, die ihr Sensorium für verfremdete Vokalsplitter auf oft rhythmisierter Sprechlaut-Basis verrät und gar das – so Salmony – verblüffend musikalische Hantieren mit Bleistiften einschliesst.

Die nach «Max am Rand» und «Vom Himmel fallen odervon den Bäumen» (Regie: Charles Benoit) sowie zuletzt «Endidyll» (2007) mit Nielsen fortgeführte Zusammenarbeit erklärt Salmony mit der sprachspielerischen Textqualität des 1966 geborenen und derzeit im Rahmen eines Stipendienaufenthalts auf Sylt weilenden Autors, dessen «existenzielles Schreiben» er an eine nie in Spassigkeit ableitende Komik gebunden sieht. Folgte Niensens frühere DRS-2-Hörspiele allesamt noch zum Teil weiterentwickelten Theaterstücken, wünschte sich Salmony diesmal explizit ein Originalhörspiel. Ein unlängst auch mit dem in Zürich lebenden Berner Gerhard Meister verfolgtes Anliegen, das für den seit über drei Jahrzehnten wirkenden Hörspielregisseur generell Priorität genießt. Salmony verweist in diesem Zusammenhang auf das reiche Spektrum an Formen und Möglichkeiten einer eigenständigen literarischen Gattung, die es auch auszuschöpfen gelte.

Verbale Schnittwunden

Niensens vom hörbar initiativen Duo Brömmelmeier/Hoppe ebenso nuanciert wie stilsicher getragener Beitrag als Ergebnis eines tragfähigen Konzepts untermauert in der Tat fundamentales Potenzial. Zumal ihm federleicht daherkommende (Rollenspiel-)Dialoge um das vertrackte Lieben und Zurücklieben gelungen sind, deren abgründiger Tiefgang sich ohne Vorwarnung entfaltet. Das ist von jener Bodenlosigkeit, die einmal im Spekulieren über die Option eines aus Inbrunst oder Versehen abgerissenen Gesichts – ein wiederkehrendes Kernthema Niensens – lauert, dann mit Gewissheiten um sich greift: «Jetzt weiss ich ein Spiel mit dir // Ich giesse heiss Wasser über dich, und schon bist du fertig», verkündet er; «Du bist mir aufgezwungen worden // Du bist wie ein misslungenes Casting», weiss sie. Der bei Nielsen heimtückisch aufblitzende Humor hinterlässt verbale Schnittwunden.

NZZ Dossier Freitag 1. Februar 2008